

Meike Miller 2020

Ergotherapie bei Autismus Förderung durch Sensorische Integrationstherapie

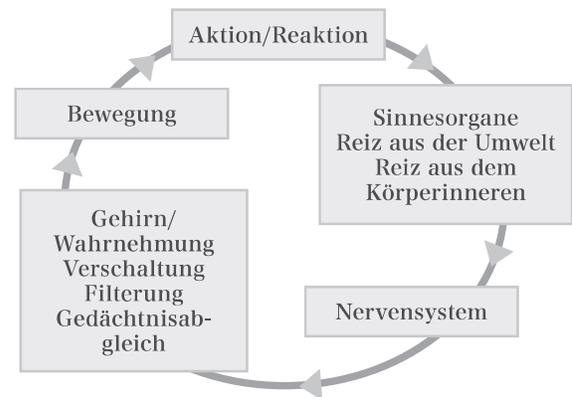
136 S., € 26,-
Stuttgart: Kohlhammer



Ein Buch aus der Praxis für die Praxis! Auf jeder Seite sind in meinem Kopf Bilder von Kindern aufgetaucht, die ich in der Förderung habe oder hatte. Das beschriebene Denken und Handeln von Frau Miller mit autistischen Menschen ist meinem pädagogischen Tun so nahe, dass ich keine Widerstände oder Unsicherheiten beim Lesen hatte. Sie verwendet andere Worte als ich, wenn ich über autistische Kinder spreche, aber die Aussagen, die Grundgedanken dahinter sind ähnlich: Autismus verstehen, akzeptieren und mit den Kindern einen Weg finden, damit gut in unserer Gesellschaft zu leben. Frau Miller erklärt den Bereich der Wahrnehmung und die damit verbundenen Fachwörter verständlich. Das ist für mich eine schöne Ergänzung und Erweiterung für Gespräche mit Pädagog:innen, wenn ich versuche, das Wesen eines autistischen Kindes zu erklären. Wie oft geht es darum, Verständnis für das zum Teil sehr ungewohnte Verhalten des Kindes zu vermitteln. Und ich werbe dafür, dass man auf ungewohntes Verhalten auch mit ungewöhnlichen Verhalten reagieren kann und manchmal sollte. Wann wird es nur endlich zur Normalität, dass lineares Denken und Aussagen wie „Wenn das alle so machen würden? Er kann keine Extrabehandlung bekommen.“ usw. in der pädagogisch/therapeutischen Welt keinen Platz mehr haben! Meike Miller ist Ergotherapeutin und arbeitet mit der Sensorischen

Integrationstherapie nach Dr. A. Jean Ayres. In diesem Buch geht es nicht nur um autistische Kinder sondern auch um Erwachsene. Die verständlich geschriebenen und logisch aufgebauten Kapitel geben ein Erklärungsmodell für die autistische Wahrnehmung. Die Aussagen werden begleitet von Aussagen autistischer Menschen, von Berichten der Bezugspersonen und von Erlebnissen aus der Praxis. Das macht das Buch lebendig, es entstehen innere Bilder und Bezüge zum eigenen Erleben. Es gibt viele Tipps, Hinweise und Anregungen für die Praxis und immer steht der Prozess der Wahrnehmung im Fokus (Seite 25):

Mit diesem Modell zu arbeiten kann ich mir gut vorstellen sowohl in der Praxis, mit Eltern und auch mit sonstigem pädagogischen Kolleginnen. Danke dafür!



Mit diesem Modell zu arbeiten kann ich mir gut vorstellen sowohl in der Praxis, mit Eltern und auch mit sonstigem pädagogischen Kolleginnen. Danke dafür!

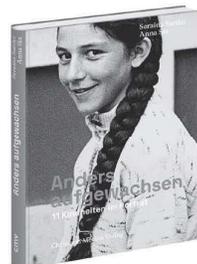
Karin Block, Tremsdorf

S. Sattler, A. Six 2022

Anders aufgewachsen 11 Kindheiten im Porträt

182 S., € 28,-
Basel: C. Merian Verlag

Wie es wäre, anders aufzuwachsen und was dann aus einem Menschen wird – diese Überlegungen finde ich sehr spannend und bereichernd. Ich kenne ja eigentlich nur mich und meine Wirklichkeit und Kindheit. Dieses neue Hardcoverbuch aus der Schweiz habe ich auf einer Reise mit Freude und großem Interesse gelesen. Es hat gehalten, was ich mir gewünscht habe – nämlich nicht zu weitschweifige und nicht zu kurze Einblicke in andere Welten, erzählt von den Personen selbst. Sie werden auch visuell wunderschön portraitiert



(von Mainhard Schade). Acht Frauen und drei Männer erzählen teilweise klar und fast abgeklärt von ihrer Kindheit, die einfach anders war, als wir uns Kindheiten denken: Ein Kind in einem sehr religiösen Umfeld; eines, das ständig von einer Kultur in die nächste umziehen musste; eines, das mit vier Jahren schon 14 Pflegefamilien kennenlernen musste; ein Junge, der in einem Zoo aufgewachsen ist; ein unheilbar krankes Kind; ein Kind eines katholischen Priesters; ein Mädchen, dessen Eltern ermordet wurden und das adoptiert wurde ohne gefragt zu werden – es sind bewegende und berührende Geschichten. Die Haltung fast aller Beteiligten: „Ja, es war so.“ Die wenigsten klammerten sich an ein Ideal: „So haben Kinder aufzuwachsen, so muss man

mit ihnen umgehen.“ Die Kinder haben sich arrangiert mit dem, was mit ihnen passiert ist. Und es klingt durch: Sie hatten ja auch keine Chance, etwas anderes zu bekommen als was sie hatten, so z.B. eine kranke Mutter, die versorgt werden musste, oder eines von neun Geschwistern zu sein.

Gut, dass manchmal auch klare Kritik an den Institutionen und der Politik geübt wird, an den Menschen, denen es (in diesen Fällen jedenfalls) ziemlich egal war, wie es dem betroffenen Kind z.B. mit diesen lieblosen Pflegeeltern ging.

Ich will nicht alle Facetten werden, verraten, dieser Blick über meinen Tellerrand hat sich wirklich gelohnt. Ich hatte danach so ein Gefühl von Dankbarkeit für meine Kindheitsgeschichte und eine Hochachtung für all die Kinder, die mit ihrem jeweiligen Schicksal so gut umgegangen sind.

Ulrike Franke